

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 33/34 (1899)
Heft: 24

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hellwag, seine aussergewöhnliche technische Begabung und schickte ihn nach Airolo zum Studium und zur Begutachtung der Favre'schen Installationen für die Durchbohrung des Gotthard-Tunnels, die sich in mancher Hinsicht als unzureichend erwiesen hatten. Brandt nahm seine Aufgabe sehr ernst und berichtete nach gründlichen Studien auch in Hinsicht auf die verfügbaren Wasserkräfte über Möglichkeit und Notwendigkeit einer Vervollständigung der Turbinenanlage, die bald darauf durch Bau einer zweiten Wasserleitung im Bedrettothale herbeigeführt wurde. In seinem Berichte wies Brandt zugleich darauf hin, dass beim Komprimieren der Luft zum Treiben der Stossbohrmaschinen infolge der starken Erwärmung und notwendigen Abkühlung viel Kraft verloren gehe und dass sich die verfügbare Wasserkraft vorteilhafter auf direkterem Wege zum Antrieb von Bohrmaschinen verwerten lasse, als auf dem Umwege durch komprimierte Luft. *Hellwag* fasste diesen Gedanken auf und beauftragte Brandt mit der Ausarbeitung eines Projektes für eine «*hydraulische Stossbohrmaschine*», welche letztere dann auch nach den Brandt'schen Entwürfen in der Maschinenfabrik von Gebrüder Sulzer in Winterthur bald darauf angefertigt wurde. Brandt hatte dieselbe aber so eingerichtet, dass er sie auch leicht zu einer «*Rotations-Bohrmaschine*» umgestalten konnte, um die anfangs von den Sachverständigen bezweifelte Brauchbarkeit einer solchen und ihre Vorteile direkt vor Augen führen zu können. Bei den Stossbohrmaschinen, wie bei der Bohrung mit Hand, wird die Festigkeit des Gesteins, d. h. der Zusammenhang seiner einzelnen Teile durch die Kraft des Schlages oder Stosses überwunden und das Material in kleine Teile zertrümmert. Bei den Rotationsbohrmaschinen hingegen, die vornehmlich als Diamantbohrer seither im Gebrauche waren, findet unter leichtem Drucke gegen das Gestein ein Abschleifen desselben statt, weil die Härte des Diamantbohrers grösser ist als die Härte der Gesteinsmassen, in die hineingebohrt wird. Brandt behauptete nun, bei genügend starkem Drucke müsse auch bei Anwendung von *Rotationsbohrern* sich eine Zertrümmerung des Felsmaterials durch den Bohrer herbeiführen lassen, also eine Besiegung der *Festigkeit* nicht der Härte, wie beim Abschleifen, denn die Härte des Bohrers ist meist geringer, als die Härte des Gesteins. Der erste Versuch bestätigte die Richtigkeit seiner Ansicht und Behauptung so überzeugend, dass *Hellwag* Versuche in grösserem Massstabe mit einer von Brandt konstruierten «*hydraulischen Rotationsbohrmaschine*» am Pfaffensprung anordnete, dessen harter Granit Gelegenheit bot, die ersten günstigen Erfahrungen zu vervollständigen. Diese waren zugleich ausschlaggebend für den weiteren Lebenslauf Brandts, denn als der Bau der Gotthardbahn infolge der Geldkrise ins Stocken gerieth, wurde er Unternehmer, um seine Erfindung zu verwerten; associierte sich mit seinem Freunde und Studiengenossen *Karl Brandau* aus Kassel zur Tunnelbau-Unternehmung «*Brandt & Brandau*» und baute Tunnel und Bergwerksstollen in grösserer Zahl in aller Herren Länder. Ueberall bewährte sich seine neue Bohrmaschine, am Arlberg, am Brandleite-Tunnel in Thüringen, in den Kohlenbergwerken Westfalens, in Istrien, in Italien, im Kaukasus und in Spanien, woselbst er die Trockenlegung von Erzminen unter hohem Wasserdruck bei einer Temperatur von etwa 50° C glücklich vollführte, nachdem englische Unternehmungen dies vergeblich versucht hatten.

Er erzählte, dass er bei dieser Unternehmung im Sommer des Jahres 1897 für keiner der drei täglichen, achtstündigen Arbeitsschichten gefehlt und stets nur einige Stunden geschlafen habe. Es gehört eine eiserne Natur zum Überwinden solcher Strapazen, doch diese besass Brandt in aussergewöhnlicher Masse. In Ausdauer und Unermüdlichkeit that er es allen seinen Ingenieuren voraus, auch noch am Simplotunnel, dessen Inangriffnahme und Durchbohrung sein grösstes Werk werden sollte. Mitten in der Arbeit hat ihn der unerbittliche Tod erreicht und seinem rastlosen Schaffen ein Ziel gesetzt. Sein ganzes Leben war der Arbeit geweiht, nicht nur für sich und die Seinigen, denn als ich ihn zuletzt in Brig besuchte, erzählte er mir, wie viel Freude es ihm gewähre, zu sehen, dass der Wohlstand der Bevölkerung in der Gegend seiner Unternehmungen in Spanien sich mehr und mehr hebe, und der italienische Armenpfleger in Brig teilte mir im Vertrauen mit, dass ohne Wissen der andern, Brandt ihn bei weitem am reichlichsten mit Mitteln für die Bedürftigen unterstützte.

Brandt war eine männlich schöne Erscheinung mit ausdrucksvollen Zügen. Er besass eine wunderbare Rednergabe, durch die es ihm stets gelang, auch die Ungläubigsten von der Richtigkeit seiner Ansichten und der Durchführbarkeit seiner Pläne zu überzeugen. Durch die wilde Energie, die im Feuer der Rede seine Mienen und seine ganze Person atmeten und ausprägten, riss er auch die andern mit fort. Nun ist sein beredter Mund verstummt. Entschlafen am 29. November, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags, im alten Stockalperschlosse in Brig, das er für die Dauer des Tunnelbaues gemietet und mit vieler Freude zum Aufenthalte für seine Familie und die häufigen Gäste neu hergerichtet hatte, wurde nach einer Trauerfeier am Samstag

den 2. Dezember seine Leiche nach Hamburg übergeführt zur Bestattung in heimatlicher Erde. Dort haben sie den grossen Ingenieur zur letzten Ruhe bestattet; uns war er mehr!

Braunschweig, 3. Dezember 1899.

Prof. Dr. C. Koppe.

Konkurrenzen

Neubau für ein Bezirksgefängnis in Lausanne. Nach dem Programm des in letzter Nummer bereits erwähnten Wettbewerbs steht dem aus den H.H. *Gaillard*, Domänendirektor, *Chatelain*, Arch. in Neuenburg, *Javel*, Arch. in Genf, *Favre*, Direktor der Strafanstalt in Lausanne und *Bron*, Stadtbaumeister in Lausanne zusammengesetzten Preisgerichte eine Preissumme von 3000 Fr. zur Verfügung. Termin: 1. März 1900. Der Verfasser des an erster Stelle prämierten Entwurfes soll im Princip den Auftrag zur Ausführung erhalten; immerhin behält sich der Stadtrat freie Hand vor bezüglich der Verwertung der preisgekrönten Pläne, die in seinen Besitz übergehen. Eine wenigstens achtstägige Ausstellung sämtlicher Entwürfe und die Veröffentlichung des preisgerichtlichen Gutachtens sind vorgesehen.

Das auf einem Grundstück zwischen dem Bois Mermet und der Strasse von Lausanne nach Romanel zu errichtende neue Bezirksgefängnis soll aus einer Baugruppe bestehen, die einerseits für die Verwaltung, anderseits für die in zwei Abteilungen getrennten männlichen und weiblichen Gefangenen bestimmt ist. In diesen beiden Abteilungen ist je ein Quartier zur Aufnahme von Untersuchungsgefangenen und von Verurteilten anzuordnen. Das eigentliche Gefängnisgebäude wird als Panoptikon-Anlage gewünscht. Die allgemeine Orientierung der Bauten ist dem Ermessen der Konkurrenten anheimgestellt. Für die Fassadengestaltung genügt natürlich eine nüchterne Architektur, ebenso ist das Innere in grösster Einfachheit zu halten. Verlangt werden von den Bewerbern: ein Situationsplan in 1:2000, welcher in den dem Programm beigefügten Plan einzutragen ist, sämtliche Grundrisse in 1:200, die Hauptfassade und zwei Längenschnitte in 1:100, die Darstellung einer Zelle mit Mobiliar und den für Lüftung, Heizung und das Abort-System erforderlichen Einrichtungen in 1:20, nebst kurzem Erläuterungsbericht mit genauer kubischer Kostenberechnung. Programme mit Lageplan versendet kostenfrei die «*Direction des domaines*» in Lausanne.

Redaktion: A. WALDNER
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

II. Sitzung im Winterhalbjahr 1899/1900

Mittwoch, den 22. November 1899, abends 8 Uhr, im Hotel Central.

Vorsitzender: Herr Architekt Paul Ulrich.

Anwesend: 30 Mitglieder.

Der Präsident begrüsst die Anwesenden und verdankt die auf ihn gefallene Wahl zum Vorsitzenden.

Daran anschliessend folgt die Mittheilung, dass der Vorstand in seiner Sitzung vom 20. November sich konstituiert und die folgenden Wahlen getroffen hat: Vizepräsident: Hr. Ing. H. v. Muralt, Aktuar: Herr Ing. Bachem, Quästor: Hr. Ing. Paul Lincke, Referent für Ingenieurwesen: Hr. Ingenieur S. Pestalozzi, für Maschinenwesen: Hr. Dir. E. Huber, für Architektur: Hr. Architekt Joh. Metzger.

Hierauf folgt Verlesen des Protokolls der I. Sitzung, sowie die Aufnahme der Herren Ing. Schwarzenbach, Ing. Kölz und Architekt Henzi als Mitglieder unseres Vereins.

Herr Architekt Stadler ergreift nunmehr das Wort, indem er dem Wünsche Ausdruck verleiht, es möge sich in unseren Sitzungen ein freier Ton entwickeln in dem Sinne, dass neben den grossen Vorträgen, welche unsere Vereinsabende ausfüllen, die Mitglieder sich auch zu kleineren Mittheilungen herbeiliessen. Derartige freie Auslassungen dürften ebenfalls das Interesse der Kollegen erwecken und in gewisser Beziehung belehrend wirken.

In diesem Sinne bringt Hr. Stadler an Hand von Skizzen in Brochüren Darstellungen und technische Erläuterungen über die in den letzten Jahren in Amerika, speciell in Chicago zur Ausführung gelangten vielstöckigen Geschäfts- und Wohnhäuser, die sog. Sky-Skrapers.

Hierauf folgt ein Vortrag von Herrn Architekt Kuder über Bauten im Elsass, welche von der Firma Kuder und Müller in Zürich entworfen und unter deren Leitung zur Ausführung gelangt sind. Eine Reihe von Plänen bringen das „Konzerthaus des Männergesangsvereins“ in Strassburg, das neue «*Amtsgerichtsgebäude*» in Mülhausen und den «*Bibliothek- und*

Museumsbau“ in Hagenau zur Veranschaulichung. Wir verweisen auf nachfolgende Angaben aus der Feder unseres Referenten.

Der Vorsitzende verdankt die interessanten Mitteilungen des Vortragenden und beglückwünscht die Firma zu ihren Erfolgen im Auslande.

Nach kurzem Kolloquium weist Herr Architekt Stadler eine Reihe von Wandmalereien und Dekorationen für den Zuschauerraum des neu entstehenden Vaudeville-Theaters in Zürich vor, speziell Entwürfe von Herrn Dekorationszeichner Krawutschke und knüpft hieran einige Mitteilungen über die Erstellung des Oberlichtes.

Eine Diskussion findet nicht statt.

Schluss der Sitzung $\frac{1}{4}$ vor 10 Uhr.

Der Aktuar: A. B.

Referat über den Vortrag des Herrn Arch. Kuder.

Bauten im Elsass.

1. Konzerthaus in Strassburg.

Durch das starke Anwachsen der Mitgliedschaft sah sich der im Jahre 1872 gegründete Strassburger Männergesangsverein schon seit Jahren genötigt, an die Erstellung eines eigenen Heims zu gehen. Den ersten Vorarbeiten für die Verwirklichung dieser Idee lag das Programm der Ausführung eines Vereinshauses nur für die eigenen Vereinszwecke zu Grunde und erst nach längeren Studien erhielt dasselbe eine Erweiterung, dahingehend, in Verbindung mit dem Vereinshaus einen grossen Konzertsaal zu erstellen.

Das nunmehr nach den aufgelegten Plänen zur Ausführung gelangende Gebäude wird auf einem rechteckigen, an zwei Strassen grenzenden Platze erbaut, die nicht zu überbauende Fläche wird als Restaurationsgarten eingerichtet werden.

Die hauptsächlichsten Räume des Erdgeschosses sind Restauration, Verkaufsmagazine auf der einen Strassenseite, sowie das grosse Garderobenvestibul, an welches sich die Treppen zum grossen Saal anschliessen. Der im 1. Stock über dem Garderobenvestibul angelegte Konzertsaal umfasst mit den Gallerien 1450 Sitzplätze. An die Schmalseiten des Saales schliessen sich ein kleinerer Nebensaal und die Bühne an. Die Garderobenräume für das Bühnenpersonal sind auf mehrere Stockwerke verteilt. Die Clubräume und der Uebungssaal für den Verein befinden sich im 2. Stock, ebenso sind in diesem Geschoße die Wohnungen für den Vereinssekretär und den Wirt angeordnet, welche von aussen durch eine besondere Treppenanlage zugänglich sind. Die Hauptkonstruktion im Innern des Gebäudes wird im Hennebique-System ausgeführt, zur Beheizung der Räume soll eine Niederdruck-Dampfheizung in Verbindung mit Luftvorwärmung erstellt werden. Bei der Fassadenausbildung wurde die moderne Richtung zur Geltung gebracht; da namentlich der an der Strassenecke gelegene Gebäudeteil von der Hauptstrasse aus stark ins Auge fallen wird, ist diese Ecke durch einen Rundbau mit hohem Turmabschluss ausgebildet worden. Die Baukosten sind auf 600 000 Fr. berechnet. Durch eine staatlich bewilligte Lotterie und durch Ausgabe eines Werkes, dessen Inhalt aus besondern Kompositionen und Dichtungen der bedeutendsten lebenden Meister der Musik und des Gesanges besteht, ist es namentlich

dem Verein ermöglicht worden, an die Ausführung eines so bedeutenden Gebäudes zu gehen. Der Beitrag der Stadt besteht in dem Erlass des städtischen Octroi für die in die Stadt einzuführenden Baumaterialien.

2. Amtsgerichtsgebäude in Mülhausen.

Das auf gemeinsame Kosten der Stadt und des Staates zur Ausführung gelangende Gerichtsgebäude kommt auf einem Eckgrundstück zu stehen, dessen Ecke einen spitzen Winkel bildet. Das Gebäude bleibt auf allen Seiten freistehend; von der Ecke aus, welche durch einen das Ganze beherrschenden Turm ausgebildet ist, erstreckt sich dasselbe in zwei 68 m bzw. 72 m langen Flügelbauten. Der Haupteingang befindet sich an der Strassenecke, an denselben schliesst sich das Haupttreppenhaus an. Weitere Treppen sind an den Enden der Flügelbauten angeordnet. Die Treppen und zum Teil die Korridore schliessen sich an die Hoffassaden an und erhalten dadurch reichlich Licht. In dem drei Stockwerke umfassenden Gebäude sind folgende Räume vorgesehen: im Erdgeschoss: Gerichtszimmer und Schreiberei, im 1. Stock: 2 Sitzungssäle, Beratungszimmer, Advokatenzimmer und Wartezimmer für das Publikum, im 2. Stock die gleichen Räume wie im 1. Stock, speziell für das Gewerbegericht. Im Turmgeschoss wird die Bibliothek untergebracht. Für die äussere Architektur ist Frührenaissance gewählt worden; die Ausführung der Fassaden geschieht in rotem Vogesen-Sandstein. Die Konstruktion des Dachstuhles ist in Eisen vorgesehen.

3. Bibliothek und Museum der Stadt Hagenau.

Die in der Nähe von Strassburg gelegene, noch in einzelnen Teilen an das Mittelalter erinnernde Stadt Hagenau eröffnete zur Einreichung von Bauprojekten unter den deutschen Architekten eine Konkurrenz, aus welcher das in einer Reihe von Plänen vorgelegte, mit einem 2. Preis gekrönt hervorging; in der Folge wurde auch die Firma mit der Ausführung des Baues beauftragt, ohne dass wesentliche Aenderungen am Projekte verlangt wurden. Das mitten in der Stadt zu errichtende Gebäude soll durch die in mittelalterlichen Formen ausgebildeten Fassaden in Einklang mit dem Städtebild gebracht werden. Auch bei diesem Gebäude ist auf der einen Ecke ein kräftig ausgebildeter Turm angeordnet worden. Für eine spätere Erweiterung hat bei der Grundrissanordnung Rücksicht genommen werden müssen. Das Museum wird etwa 400 m² umfassen, die Baukosten sind auf 350 000 Fr. berechnet.

R. Z.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Stellenvermittlung.

On demande dans un atelier de construction de machines en Espagne, un *ingénieur-mécanicien* connaissant outre la mécanique générale la construction des turbines. (1226)

On demande pour la France, un *ingénieur* pour études de ponts, charpentes et travaux analogues. (1227)

Gesucht ein Konstrukteur für Dampfmaschinenbau und ein jüngerer Maschineningenieur in eine schweiz. Maschinenfabrik. (1228)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: H. Paur, Ingenieur, Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Stelle	Ort	Gegenstand
20. Dezbr.	H. Peter Ingenieur der Wasserversorg.	Zürich	Gusswarenlieferung für die Wasserversorgung der Stadt Zürich pro 1900: 24 500 m Gussröhren für Normaldruck; 20 t normale Fassonstücke; 5 t abnormale Fassonstücke; 350 Stück Ventilhähnen mit Einbaugarnitur; 200 Schieber mit Einbaugarnitur (Normaldruck); 120 Stück doppelarmige Strassenhydranten einschl. Schacht, Zürcher System.
20. »	Direktion der eidg. Bauten	Bern	Erstellung einer hölzernen Einfriedigung von etwa 5000 m Länge um das Fohlen-depot in Avenches.
20. »	Kopp, Architekt	Rorschach	Bau eines Maschinenhauses in Hinterlochen bei Thal.
20. »	Jost, Bezencenet & Girardet, Architekten	Lausanne	Schlosser- und Glaserarbeiten für das Postgebäude in Lausanne.
22. »	Baubureau	Zürich, Hufgasse 7	Ausführung der Glaserarbeiten für den Anbau an das Depot Burgwies der städt. Strassenbahn Zürich.
23. »	Ed. Zellweger, Präsid. der Wasserversorg.-Komm.	Speicher (Appenzell)	Sämtliche Arbeiten und Lieferungen zur Anlage einer Wasserversorgung in Speicher.
30. »	Kantonsbaumeister	Luzern Regierungs-Gebäude	Erd-, Maurer-, Zimmer- und Steinhauerarbeiten (Granit, Dierikon- und Kunststein), sowie Lieferung von I-Balken für das neue landwirtschaftliche Schulgebäude in Sursee.
31. »	Abderhalden, Kreisförster	Nesslau (St. Gallen)	Bau einer Nebenstrasse von Sidwald nach Schlatt. Voranschlag 23 000 Fr.
31. »	O. Kölliker-Huber Präsid. der Gesund.-Komm.	Thalweil (Zürich)	Bau einer schwimmenden Badanstalt (eiserner Unterbau und Oberbau); Versetzen der alten Badanstalt 30 m seewärts.
1. Januar	Gemeinderatskanzlei	Risch (Zug)	Erbauung einer neuen Scheune auf der zur Armenanstalt Risch gehörenden Liegenschaft in Holzhäusern.
1. »	Walcher & Gaudy Architekten	Rapperswil	Gipserarbeiten, sowie Lieferung der Holzrolläden für den Neubau des Schulhauses zu Schübelbach (Kt. Schwyz).
10. »	Stadtkanzlei	Laufenburg (Aargau)	Sämtliche Arbeiten und Lieferungen zur Anlage einer Wasserversorgung in Laufenburg.